

Venezuela	0,3 Proc.	(nicht glasirt)
Afrik. Mocca	0,3	- -
Rio	0,78	- -
Marke „Strassburg“	2,20	(schwarz glasirt)
Marke „Köln“	2,84	- -
Fetter Kaffee I.	0,20	(nicht glasirt, überluts)
- - II.	0,18	(nicht glasirt, überluts)
- - III.	0,24	(nicht glasirt, überluts).

Fette und Öle sind ebenfalls als conservirende Einreibemittel in Gebrauch gekommen. Ursprünglich mag zu ihrer Anwendung wohl das Missverständniss des Publicums beigetragen haben, nur die überhitzten, schwitzenden Kaffees seien gut, und man forderte vom Kaufmann dasselbe, was man mit unvollkommenen Hilfsmitteln daheim am Kaffee verbrochen hatte.

Es werden meist möglichst geruch- und geschmacklose Pflanzenöle angewendet, doch werden in neuerer Zeit die Kaffeebrennereien unausgesetzt mit Offerten von Mineralölen belästigt und nach der Zahl dieser Offerten müsste ein riesiger Verbrauch an Öl bestehen.

Übrigens wurden nicht nur Öle, sondern auch Glycerin als „Ölsüss“ verwendet; gegen letzteren Zusatz dürfte dieselbe Verwahrung, wie gegen Mineralöle einzulegen sein.

Vollständig wird sich das Fettes, als einer vielfachen Gewohnheit des Publicums entsprechend, nicht verbieten lassen, doch sollen dann nur Pflanzenöle, von denen 10 bis 20 g auf 1 Ctr. Kaffee genügen, gebraucht werden.

Die mineralischen, mitunter vorkommenden Färbemittel für gebrannten Kaffee, hauptsächlich Caput mortuum, werden zwar ebenfalls nur in geringen Mengen, 2 bis 5 g pro Ctr., angewendet, sind aber zu verwerfen, weil sie den Schein einer besseren Beschaffenheit, d. i. eine reinere, sich gleichmässig brennende Kaffeesorte vortäuschen.

Nochmals zur Controlirung der Fehling'schen Lösung.

Von

Arthur Borntraeger in Portici.

Kürzlich hat Samelson (S. 267 d. Z.) angerathen, den Titer der Fehling'schen Flüssigkeit, bez. der Kupfersulfatlösung, durch Bestimmung ihres Gehaltes an Kupfer festzustellen. Dies veranlasst mich, nochmals das von mir angegebene Verfahren (d. Z. 1892, 333; 1893, 600) zur Controlirung

jener Flüssigkeit zu empfehlen. Letzteres liefert auf einfache Weise sichere Resultate und bietet den Vortheil dar, dass man direct den Wirkungswerth der Lösung reducirendem Zucker gegenüber kennen lernt, während die Vorschläge Samelson's, Dupré's¹⁾ u. s. w. nur erfahren lassen, wie viel Kupfer jene Kupfervitriollösung, vielleicht neben anderen Metallen enthält, welche letzteren ebenfalls reducirbar sein könnten. Ferner bleibt bei diesen beiden und ähnlichen Vorschlägen die alkalische Seignettesalzlösung ganz unberücksichtigt, wodurch die Unanfechtbarkeit der Schlussfolgerungen noch weiter beeinträchtigt wird.

Nachstehend gebe ich eine etwas vereinfachte Form meiner damaligen Vorschrift zur Herstellung der Invertzuckerlösung von bekanntem Gehalte. Man löse 4,75 bez. 0,95 g der nach Herzfeld's Methode gereinigten Saccharose in 20 bez. 5 cc Wasser und 5 bez. 1 cc Salzsäure von 1,1 spec. Gew., lasse über Nacht bei gewöhnlicher Temperatur stehen, setze etwas Lackmustinctur²⁾ hinzu, neutralisire mit reiner Alkalilauge (ein geringer Überschuss an letzterer ist unschädlich) und verdünne auf 1 l bez. 200 cc. Die Lösung enthält 0,5 g Invertzucker in 100 cc. Um 1 proc. Lösungen zu erhalten, würde man natürlich auf nur 500 bez. 100 cc verdünnen.

Elektrochemie.

Zur elektrolytischen Darstellung von Mangan empfiehlt L. Voltmer (D.R.P. No. 74959) Chlor- bez. Fluormangan.

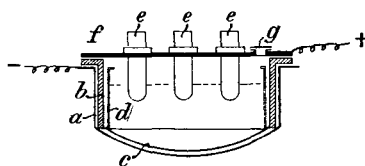


Fig. 127.

In einem metallenen Schmelzkessel a (Fig. 127) mit schalenförmigem unteren Theil befindet sich geschmolzenes, entwässertes Halogenmangan, wobei die unter Rothglut liegende Schmelztemperatur entweder durch eine geeignete Heizung oder aber durch die Wirkung des elektrischen Stromes selbst, etwa

¹⁾ Le Stazioni sperimentali agrarie italiane 25 (1893), 239.

²⁾ Die erforderliche geringe Menge der Farblösung bleibt ohne Einfluss auf die Ergebnisse, wie ich bereits s. Z. erwiesen habe.